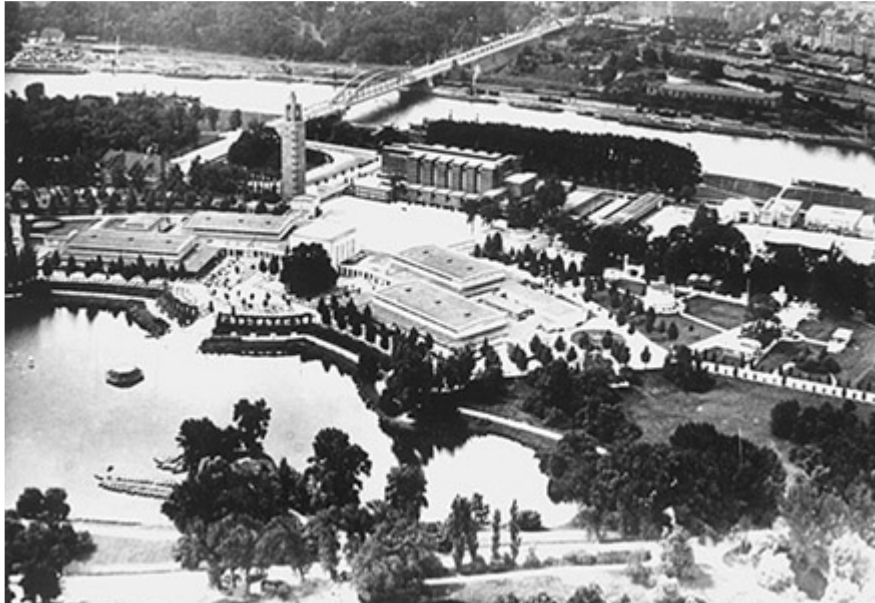


Vierung Kunstverein Magdeburg

[Vierung](#)
[Ausblick](#)
[Chronik](#)
[Publikationen](#)
[Partner](#)
[Sponsoren](#)



Ausstellungsgelände der 7. Theaterausstellung

Man muss sich die Zeit vor Augen führen: 1927 schreiben wir gerade mal neun Jahre nach dem ersten Weltkrieg. Selbst die Berliner Presse wundert sich über "den Mut zum Wagen und Wirken", den man in Magdeburg mit der Theaterausstellung mobilisiert und verheißt: "ob es gelingt oder nicht: hier ist neue Zeit." Albinmüller, der aus Darmstadt verpflichtet wurde, das Gelände insgesamt mit seinen vielen

Einzelbauten, Hallen und der von Göderitz entworfenen Stadthalle gesamtplanerisch als eine Einheit zu überdenken, fehlt, um optisch alle Teile zusammenzuhalten, ein Bau, der in die Höhe strebt, eine vertikale Dominante. Als Vorbild, auch wenn er dem hiesigen Turm ein gänzlich anderes Gepräge gibt, dient ihm der von Joseph Maria Olbrich für die Hessische Landesausstellung für freie und angewandte Kunst 1908 geschaffene Hochzeitsturm auf der Darmstädter Mathildenhöhe. Seit Mitte Oktober 1926 verfolgt der Architekt den Plan, dem Ausstellungsgelände ein Wahrzeichen zu geben. Das ist ihm ohne Zweifel gelungen. Der Ausstellungsturm ist, wie Babette Gräfe feststellt, bis heute ein "Symbol für eine gewachsene bürgerliche Kultur, die jene mäzenatische Rolle der Höfe und Dynastien übernommen hat. Auch insofern, nicht nur städtebaulich, verkörpert der Turm ein Gegengewicht zu den Dom- und anderen Kirchtürmen (1927 waren auf der westlichen Elbseite noch 7 Doppeltürme zu sehen) am westlichen Elbufer, eine wesentliche Doppelfunktion, die er bis heute erfüllt." Hier wird wohl auch der Grund der nicht nachlassenden Beliebtheit des Turmes bei den Magdeburgern liegen. Ein Pfand, mit dem eine kluge und auf Identitätsstiftung ausgehende Stadtregierung wuchern könnte. Stadthalle und Turm als die im wesentlichen einzigen Überreste eines in der internationalen Presse von 1927 gefeierten Ausstellungsgeländes sind nach dem Krieg, und zwar bis heutigen Tages, in der Stadtplanung eher vernachlässigt worden. Nimmt man Gräfes Argument ernst, ist diese Haltung gegenüber dem Rest des Ausstellungsgeländes gleich garnicht nachzuvollziehen.

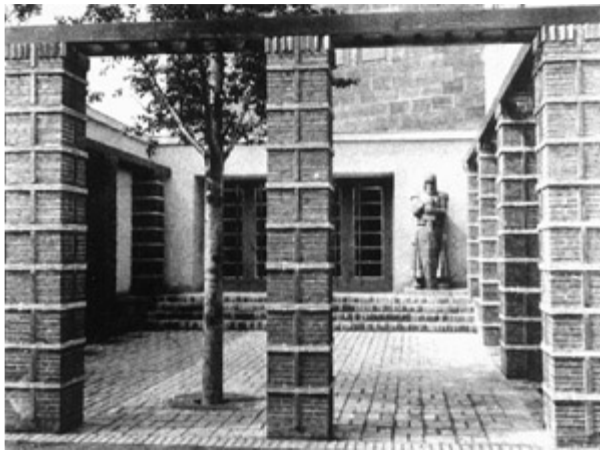
Noch eine zweite Reminiszenz an Darmstadt wird es geben: Das dem Haupteingang gegenüberliegende ca. 15 m hohe Pferdeter, das in enger Anlehnung an das von Albinmüller und Bernhard Hoetger geschaffene Darmstädter Löwentor entsteht. Die Pferde sind von Albinmüller

selbst entworfen und von den Kunstkeramischen Werken der Stadt Kiel als Zeichen ihrer Leistungsfähigkeit kostenlos ausgeführt worden.

Dem Gelände eine repräsentative Einheit zu geben, dient der 8000 qm Fläche einnehmende Ehrenhof, der von allen Hallen umschlossen wird. Die Hallen öffnen sich in ihm zur Stadthalle. Aus der Anlage des Ehrenhofes sind heute noch die beiden 9 m hohen Beleuchtungspyloone erhalten, die einst aus fünf runden geätzten Glasröhren den Platz beleuchteten. Der Turm selbst stand an der Seite des Haupteingangs zur Theaterausstellung. Kein Zweifel: Er erfüllt die Aufgabe, das Gleichgewicht zwischen der 22 m hohen, mächtigen, in Eisenklinkern ausgeführten Stadthalle und den schlichten, flachen, verputzten Ausstellungshallen herzustellen: 60 m steigt der Turm in die Höhe. Weithin sichtbar macht er auf die Ausstellung aufmerksam. Am Fuß des Turmes befindet sich das Verwaltungsgebäude für die Ausstellung, errichtet aus Eisenklinkern, dem Material für den Eingang der Stadthalle.



Pferdetor - Der Ehrenhof



Vorhof des Turmzugangs



Der Turm besteht aus einem 45 m hohen Schaft aus Eisenbetongerippe mit davorgesetzten Ambusteinen und einem 15 m hohen Helm aus Eisen und Luxferprismen. Er erhebt sich auf einer für die Höhe doch eher kleinen Grundfläche von 81 qm. Dass der Helm nicht, wie zu erwarten, mittig sitzt, sondern auf der Ecke, ergibt sich aus zweckmäßigen Gründen: Der Aufzug ist in jener Ecke eingebracht. Der Turm folgt nach Albinmüllers Vorschlägen dem Bagedanken des Neuen Bauens, also im Streben nach Sachlichkeit. Die innere Funktion soll nach außen sichtbar gemacht werden, siehe beispielsweise das blaue Lichtband am Turm hinauf, mithin dem Fahrstuhlschacht entlang. "Die Stelle des Aufzugs ist durch hochstrebende Lisenen an der Südostecke des Turmes erkenntlich, während an den andern Ecken die Aussichts Fenster der Treppenpodeste sachgemäß gestaffelt sind. Die Bekleidung des Turmschaftes ist in dunkelgrauem, nach oben aufhellendem Ton gehalten. So wird die Wirkung des Aufstrebens noch besonders unterstrichen. Dieser optische Eindruck wird durch den nicht zentrierten Turmaufsatz gar noch verstärkt. Der Eingang zum Turm wurde durch einen mit einer aus Eisenklinkern hergestellten Pergola umschlossenen kleinen Vorhof am Fuß des Turms zugänglich. Im Kellergeschoss befanden sich ein Wirtschaftskeller für das Restaurant (oder den Erfrischungsraum, wie Albinmüller ihn bezeichnete). Der Anfang des Fahrstuhlschachtes und die technischen Anlagen für die Beleuchtung und die Toiletten. Im Erdgeschoss liegt die

Ausstellungsturm

Vorhalle mit dem Eingang zum Fahrstuhl und dem Treppenaufgang. Im 9. Obergeschoss befinden sich die Küchenanlage und Anrichte, im 10. Obergeschoss die Herren- und Damentoiletten, im 11. Obergeschoss der Erfrischungsraum mit Büfett und die beiden Aussichtsterassen sowie im 12. Obergeschoss ein Ausstellungsturm mit vier großen, dreiteiligen Fenstern zwischen den vier Ecktürmen des Helmaufbaus.

weiter zu [Teil 3](#)

[Teil 1](#) • [Teil 2](#) • [Teil 3](#)